

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 21 (1966)
Heft: 2

Artikel: Kennen wir Richtung und Ziel? : Der Bauer auf dem Weg ins Morgen
Autor: Braumann, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sagen den Händen Gottes — speichere es nicht in deinem Inneren auf. Und versuche nicht, selbst damit fertig zu werden. Mit Gott kannst du etwas daraus machen.»

Wie oft schicken doch die Tage gerade dem bauerlichen Menschen Erlebnisse zum Erproben der Richtigkeit dieser Ueberlegungen. Unglück im Stall! Wundervoll blühen die Bäume. Aber es regnet ununterbrochen und läßt den Bienen nur seltene Augenblicke zum Verrichten ihres Werkes. Doch ohne dieses gibt es keine Früchte. Du hast deinem Nachbarn oder Mitmenschen nur Liebes getan. Er aber stolpert mit beschlagenen Holzschuhen in deinem Seelengärtlein herum. Du willst all das Leid, das dir die Tage bringen, in deinem Innern aufspeichern, darüber innerlich verhärten? In deinem Gesicht werden tiefe Furchen Zeugnis dieses vergeblichen Beginns. Du glaubst mit mir, Christus hätte durch sein Sterben unsere letzte große Rechnung und Schuld beglichen. Das ist doch Inhalt und Kernstück unseres gemeinsamen Glaubens. Da willst du den schweren Plunder, den die Tage — liebe-lose, undankbare Menschen immer wieder in dein Leben tragen, auf deinem Buckel mit dir herumtragen? Mit nichten! Er, der das Größte für uns getan, ihm dürfen wir zu-trauen, seine Kraft werde in uns so mächtig, daß unser Schweres — uns und andern zum Segen wird. Dann erst aber haben wir wirklich überwunden.

Kennen wir Richtung und ZIEL ?

Der Bauer auf dem Weg ins Morgen

Wir kennen alle das beliebte Ausflugsziel von Betriebsgemeinschaften und von Vereinen, wenn der Sommer da ist und einiges Reisegeld sich in der Kasse angesammelt hat: Die Fahrt ins Blaue! Es ist ein taufrischer Morgen. Erwartungsvoll besteigen die Teilnehmer der Reise den Bus. Es gibt ein

heiteres Rätselraten: wo werden wir ankommen? Unbeschwert und sorgenlos beginnt die Fahrt. Sie alle wiegen sich in der Sicherheit: *Einer* — der Leiter der Fahrt, weiß das Ziel!

Würden sie die Fahrt so fröhlich beginnen, wenn der Reiseleiter schlief und der Fahrer blind wäre? Aus dem unverbundlichen Spiel mit dem unbekannten Ziel würde unversehens furchtbarer, drohender Ernst. Das Lachen verginge einem jeden — und nur ein Wunsch beherrschte dann die Mitreisenden — aussteigen, abspringen!

Vielleicht gelänge das noch aus dem Autobus jenes Vereins, ganz gewiß aber gelingt keinem das Aussteigen aus dem dahinjagenden Fahrzeug «Leben», in dem wir alle sitzen! Hier hört die Zuversicht auf, wir könnten ruhig dahinfahren, wenn nur der andere Richtung und Ziel wisse. Hier beginnt unabweislich ein jeder zu fragen: Welche Richtung ist das? Wo ist das Ziel? Nur wer sich auf die Reise gut genug vorbereitet, gewinnt die Anwartschaft auf ein Ziel, die Zukunft, die heute noch jenseits der überschaubaren Horizonte liegt!

Vorbereitung — ins Reale übertragen denkt dabei unwillkürlich jeder an die fachliche und berufliche Ausbildung für

Eine wertvolle Hilfe

Mehrfach haben wir in unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» über die Hilfe berichtet, die vielen Familien unseres Lebenskreises durch die Strath-Therapie für Tier und Menschen gebracht worden ist. Wir haben uns immer darüber gefreut, wenn einzelne über die von ihnen gemachten Erfahrungen berichteten. Für heute erzählt Dr. M. D. über die Erfahrung, die sie mit dem Rheuma-Präparat gemacht hat:

«Für die Empfehlung von Bio-Strath (Rheuma) bin ich sehr dankbar. Ich habe es selbst ausprobiert und meine Beschwerden in den Fingergelenken, in der Hüfte und in den Nackenwirbeln sind schon jetzt, nach der vierten Flasche verschwunden. Ich werde bei Gelegenheit in einem meiner nächsten Artikel dieses Mittel erwähnen.»

das Leben, für das Dasein als Bauer in der modernen Welt. Und wenn schon einmal nebenbei das Wort «Bildung» auftaucht, so wird sie wohl bejaht als schöner Schnörkel, als Schmuck und Zierat an unserem Lebenshaus — aber die Fundamente, die tragenden Mauern seien aufgebaut aus den Bausteinen der Ausbildung!

Ausbildung und Bildung — sehen wir diese beiden Begriffe auch wirklich in ihrem wahren Rang und Bezug zueinander? Sie werden wohl erkannt, daß sie etwas Verschiedenes in sich einschließen, daß sie wesentlich verschiedene Inhalte haben — aber dann beginnen viele die Inhalte nach ihrem unmittelbaren Tageswert zu messen, und die Waage neigt sich tief auf der Waagschale der Ausbildung. Ausbildung — das sei das Praktische und Zielgerichtete, sie schaffe die Baustoffe für das Lebenshaus, die Grundsteine des Daseins! Bildung — sie sei das Ziel im Blauen, sie sei das Edle und Schöne, die duftende aber im Grunde zwecklose Blüte in dem Blumengarten vor unserem festen Lebenshaus. Wer sich Bildung «leisten» wolle, möge sie sich besorgen, notwendig aber seien ganz andere Dinge als dieser Aufputz und Zierat!

Schulen, die klar und sauber das Fachliche und nüchtern Errechenbare lehren, von dem jeder junge Mensch etwas haben und mit dem er sogleich morgen etwas anfangen kann, tragen das ehrende Beiwort Fachschulen, und das auch mit einem guten und niemals bestrittenen Recht. Die Zeiten des Tagelöhners und des ungelernten Hilfsarbeiters sind längst vorbei; wer ohne Ausbildung ins Leben tritt, bleibt auch schon zurück. Das beste wäre es, *alles* in einem Beruf zu können und zu verstehen. Weil jedoch die Aufgaben und Möglichkeiten in einem jeden Beruf immer vielfältiger und unüberschaubarer geworden sind, neigt eine jede fachliche Ausbildung immer mehr dem Spezialistentum zu. Was einst auch in der Ausbildung immer noch eminent bildend war — den tiefen, innerlich befreienden Sinn jeder Arbeit zu erfassen, den veredelnden Wert jeder Hebung der menschlichen Daseinsbedingungen zu erleben — das gerät dabei in Vergessenheit oder wird ganz abgelehnt.

Bildung — ein Wort, das jeder im Munde führt — ist sie wirklich nur eine Aufgabe für Kinder, solange sie noch nicht eintreten können in die später allein noch anerkannte Ausbil-

dung? Wie manche Wörter in unserer Sprache ist auch «Bildung» mehrdeutig. Bildung nennen wir erstens den Vorgang, in dem sich ein Mensch die eigentliche Gestalt seines Menschseins erwirbt. Mit Bildung aber bezeichnen wir auch den durch das bildende Bemühen erreichten Zustand. Der Vorgang der Bildung ist gleichbedeutend mit dem Erwerb des richtigen Grundverhältnisses zur Umwelt und zur Ueberwelt, zu Gott. Und wer diese wahre Grundstellung in innerer Freiheit sich erworben hat, der ist «gebildet», geformt nach dem dauernden, unvergänglichen «Bild». Er kann allem, was ihm begegnet, den gebührenden Platz anweisen und es in die richtige Grundbeziehung zu Welt und Ueberwelt einordnen. Der «Gebildete» ist nicht mehr den Ereignissen und Dingen hilflos ausgeliefert; er weiß um das Maß, unter dem sie alle stehen, im Innersten Bescheid. Und in diesem Sinn kann ein Bauer, der ein echtes Grundverhältnis zu Arbeit und Land, zu Familie und Gemeinde, zu Erde und Himmel findet, mehr Bildung besitzen als etwa ein Akademiker, der vielleicht ein viel breiteres Wissen erwarb, aber niemals diese endgültig prägenden und formenden Grundbeziehungen erringen konnte.

Erst auf dem Grund einer solchen «Bildung» kann die «Ausbildung» den Menschen zu seiner vollen Entfaltung führen. Nur wenn die «Bildung» dem Menschen die grundsätzliche Orientierung über Richtung und Ziel der Lebensfahrt gewinnen läßt, vermag die «Ausbildung» aller Fähigkeiten und Fertigkeiten den Treibstoff zu liefern, damit der «Bus», der Lebenswagen, sein Ziel erreicht und nicht irgendwo auf dem langen Fahrweg liegen bleibt. Erst «Bildung» und «Ausbildung» öffnen auch dem Bauern die Straße nach Morgen!

Wo gingen wir aus? Von dem taufrischen Morgen, an dem eine Gemeinschaft oder eine Menschengruppe den Bus zur «Fahrt ins Blaue» besteigen wollte. *Dort* durfte sie das heiter und unbeschwert tun, *hier* auf unser aller Lebensreise dürfen wir es nicht! Uns allen scheint die gleiche Sonne, dieselben Wolken ziehen über unsern Himmel. Darunter aber lachen und weinen, schaffen und schlafen die Menschen. Die einen vertrauen sich unbedenklich der Fahrt ins Blaue an, die andern wollen Richtung und Ziel erkennen. — Wann beginnt die Fahrt? Wir sind schon auf dem Wege ...

Franz Braumann